

# Kaltenbrunn

## Historische Brunnenstube mitten im Wald



Oben: Am Scheitelstein der Brunnenstube ist die Jahreszahl 1600 (oder 1500) eingemeißelt. Unten: Der Kaltenbrunn ist im Urkataster aus dem Jahr 1833 zu erkennen.



Die Brunnenstube Kaltenbrunn liegt im Gramschatzer Wald im Bereich des Rimparer Gemeindewaldes an der Grenze zum Staatswald unterhalb des 335 m hohen Binsenberges. Es handelt sich hier um eine Kalktuffquelle.

Der Name „Kaltenbrunn“ leitet sich von „Brunn am Kalten“ ab, was so viel bedeutet, wie Brunnen „am schweren, ertragsarmen Boden“. Früher war hierfür der Name „Kalten Bronn“ gängig. Außerdem trägt auch die Unterabteilung des Gemeindewaldes, in der die Brunnenstube liegt, den Namen „Kaltenbrunn“.



Die Überreste der Dämme für die Fischteiche unterhalb des Kaltenbrunn sind noch sichtbar.

In den 1950er Jahren wurde der beginnende Verfall der Brunnenstube festgestellt. 1986 wurde eine Ortsbegehung durchgeführt, die den schlechten Zustand des Bauwerks verdeutlichte. Beinahe die gesamte Außenverschalung der Eingangsmauer und die

Pforte waren abgefallen, die Mauer neigte sich bedenklich nach außen und das linke Gewände der Innenpforte fehlte vollständig.

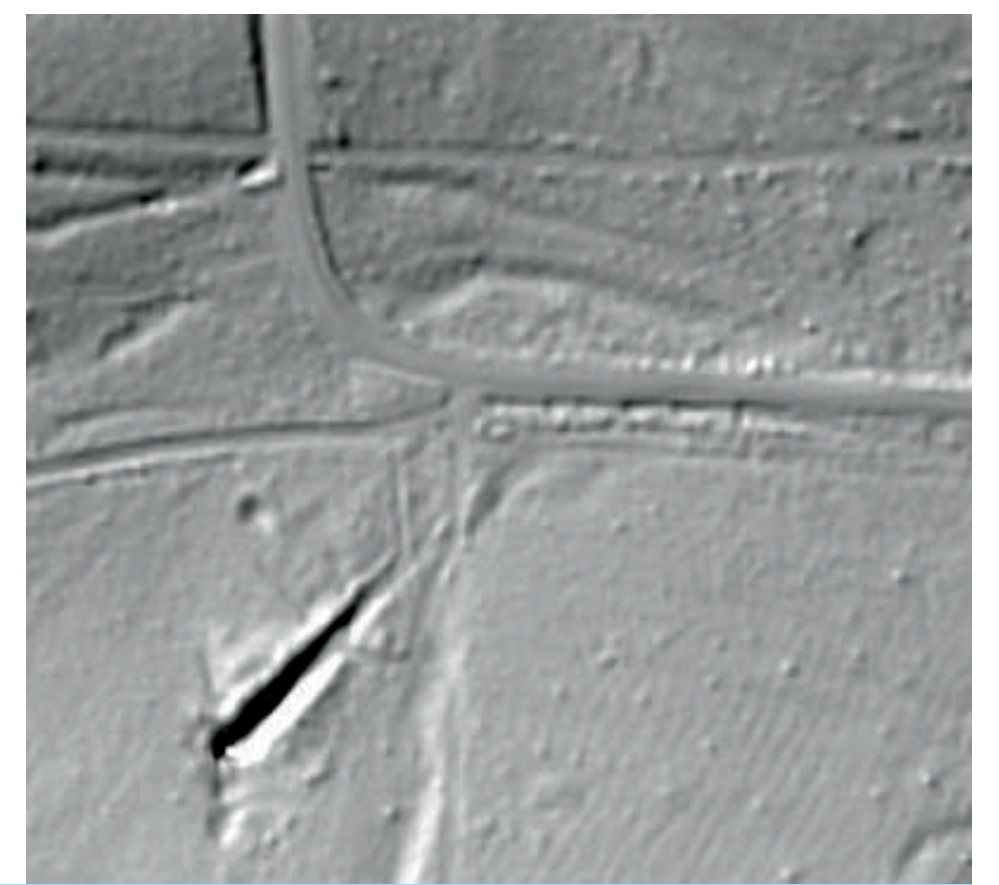
Über die Entstehung der Brunnenstube existieren keine Informationen in den Archiven und Ortschroniken. Die einzigen Anhaltspunkte, die Aufschluss über die Erbauungszeit geben könnten, sind die Jahreszahl 1600 auf dem Scheitelstein der Eingangspforte und ein spätgotischer Vorhangbogen der Türumrahmung aus Sandstein im Inneren.



Das Innere der Brunnenstube fällt trocken, wenn Regen länger ausbleibt; links der Pegel bei Normalwasserstand.



Der Kaltenbrunn auf der Karte und im Laser-Scan. Deutlich wird die durch den Brunnenbau geschaffene Rinne im Gelände. Die sich im Gelände abzeichnende Verlängerung könnte auf die im 18. Jahrhundert erfolgte Verrohrung hinweisen.



Zudem stand das Wasser innerhalb der Brunnenstube 1,5 m hoch und die Umgebung war stark verwildert.

Ab dem Frühjahr 1987 begannen die Restaurierungsarbeiten durch den Freundeskreis Schloss Grumbach.

Im näheren Umfeld der Brunnenstube gab es noch mindestens ein anderes Gebäude, was Bodenproben nahelegen.



Zustand des Kaltenbrunn zu Beginn der Sanierungsarbeiten.

Die Raumgröße beträgt 4 x 3,5 m, das Tonnengewölbe hat eine Scheitelhöhe von 3,9 m.

Erwähnung in Archiven fand die Brunnenstube Kaltenbrunn im Zuge von Arbeiten, die dort ausgeführt wurden. So existieren Rechnungen aus dem Jahr 1723, die davon berichten, dass auf Anordnung des fürst-



Bodenproben, die mit dem Pürckhauer-Erdbohrstock entnommen wurden, weisen durch die Ziegelanteile darauf hin, dass sich am Kaltenbrunn eine Siedlung befunden haben kann.

bischöflichen Amtes von Rimpar 526 m lange Holzröhren (Teicheln) für 11 Gulden gebaut wurden, die die unterhalb der Brunnenstube gelegenen Fischteiche mit Frischwasser versorgen sollten.

Auch ein Versbacher Maurer namens Christian Engelbrecht war 50 Tage an der Brunnenstube tätig und verdiente dabei 18 Gulden. Erwähnt wird auch der Zimmermeister Kaspar Rockenmeyer, der für gut 3 Gulden einen Holzbehälter für den Kaltenbrunn anfertigte. Zuletzt wird von einer Mauerwerksanierung berichtet, die 1858 stattfand.



Von der Brunnenstube läuft das Wasser auf den ersten Metern in einer Röhre unterhalb des Pfades.

The Well House Kaltenbrunn is situated in the communal forest of Rimpar, close to the border to the state forest and at the foot of the Binsenberg, a hill of 335 meters. We do not know when exactly the building was constructed. The top stone of the entrance port bears the figure 1600. Inside one can find a late gothic curtain frame made from sand stone. The interior room measures 4 meters to 3.5 meters with a height of 3.9 meters. From the 18th and 19th century bills are preserved telling about refurbishment and repair works. In 1987 the fellows of Castle Grumbach started conserving and restoring the well house.

Le chambre de captage «Kaltenbrunn» se trouve dans la forêt communale de Rimpar à la frontière de la forêt nationale au-dessous de la montagne Binsenberg d'une hauteur de 335 m. Les seuls indices pour la création de la chambre de captage sont la date 1600 sur la clé de voûte de la porte d'entrée et un arc infléchi gothique tardif de l'encadrement de porte en grès à l'intérieur. La chambre a une grandeur de 4 x 3,5 m et une hauteur de 3,9 m. Des factures du 18ème et 19ème siècle font état des réparations. À partir de 1987, le cercle des amis Château Grumbach commença les travaux de restauration auquel la remise en état de l'enceinte est due.

